

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
3spaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 47.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 19. November 1910

25. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs. 3. M. 992.

Aufforderung

der Militärtaxpflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monat Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstertaxtaxe entbehrt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorstellung unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genügt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie, zusammengefasst und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafen bis 50 K belegt werden. Militärtaxpflichtige, welche sich in ihren Meldungen wesentlich Verschweigungen oder unwahren Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahnenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein be-

sonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Ueberdies steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtaxe ohneweiters vorzunehmen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. November 1910.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenkner m. p.

Die albanesische Gefahr.

Die Jungtürken haben ein savres Los. Nicht nur mit den Bulgaren, Griechen und Serben in Mazedonien und Albanien haben sie zu kämpfen, sondern das Durchsetzen ihres neuen Regimes begegnet auch bei den Albanesen ernstlichen Schwierigkeiten. Ja, ihre Drohungen sind viel gefährlicher als die Bandenkämpfe mit den Nationalitäten.

Die Albanesen bekennen sich zu drei Religionen: der mohammedanischen, der römisch-katholischen und der griechisch-orientalischen. Die mohammedanischen Albanesen waren einst die beste Stütze des Sultans Abdül Hamid. Die Katholiken und die orthodoxen Albanesen dagegen von jeher ein unruhiges Element, streben nach einer Autonomie Albaniens. Ihre Ausschüsse sind in Wien, in Rom und in Brüssel tätig.

Gegenwärtig ist nun unter den albanesischen Autonomisten ein Bruch entstanden. Der größere Teil wünscht die Fortsetzung des Kampfes um die Autonomie; der kleinere Teil, dessen Führer besonders gute Verbindungen mit Wien unterhalten, wünscht im Einverständnis mit den Jungtürken eine Selbstverwaltung mit Vorherrschaft über die übrigen christlichen Nationen Albaniens zu bekommen.

Die mohammedanischen Albanesen verhalten sich vorläufig ruhig, warten aber auf das Zeichen zum allgemeinen Kampfe. Der streitlustige Teil der römisch-katholischen und der griechisch-orientalischen Albanesen hat bereits, wie wiederholt gemeldet, mit Unruhen begonnen. Albanesische Banden durchkreuzen schon ganz Nordalbanien und den Sandschal Novi-Bazar. Ihr Kampf richtet sich gegen die türkischen Behörden und die Jungtürken. In zahlreichen Orten des Wilajets von Skutari

und im Sandschal sind albanesische Mordblaten an Türken einwandfrei festgesetzt worden.

Die Gefahr liegt nun darin, daß sich die Kreise, aus denen sich das serbisch-bulgarisch-griechisch-montenegrinische Bandenwesen seine Hauptnahrung holt, der albanesischen Bewegung (die jenen bisher durchaus fernstand) bemächtigen, um die Wucht ihrer Vorstöße zu verdoppeln. Umso begreiflicher ist die unerbittliche Härte, mit der die türkische Regierung alle Ungehelichkeiten niederzuzwingen bestrebt bleibt.

Der Kampf gegen den Mädchenhandel.

Die Fortschritte der Medizin sind zu einem nicht geringen Teile der internationalen Arbeit und der internationalen Ausprägung zu verdanken, besonders wenn es sich um gewisse Volkskrankheiten handelt, bei denen Erfahrungen, die man in verschiedenen Ländern damit gemacht hat, von wesentlichem Werte sind.

Ein gleiches gilt auch für Erscheinungen des sozialen Lebens, die nicht nur moralische, sondern auch physische Schädigungen zur Folge haben, und eine dieser Volkskrankheiten, gegen die man ebenso vergeblich ein Mittel sucht, wie gegen den Krebs, ist die Prostitution.

Sie auszurotten hat sich seit Jahrtausenden, ja überhaupt, seit wir von der Menschheitsgeschichte etwas wissen, als ein vergebliches Bemühen bewiesen, trotz aller, selbst der drakonischsten Maßregeln. Sie hat aber in ihrem Gefolge eine Menge anderer schwerer sozialer Schäden, in ihrer Begleitung finden sich stets Krankheit und Verbrechen.

Eines dieser Verbrechen hat die Merkwürdigkeit an sich, daß es nicht an den „Kunden“ der Dirnen, sondern an diesen selbst begangen wird, ja sich damit abgibt, für die Armeen der Prostituierten neue Rekrutinnen anzuwerben.

Die Anwerbung geschieht wie erwähnt — falls es sich nicht um bereits längst gesunkene handelt — mit List oder Gewalt. Es ist festgestellt worden, daß jedes Mittel, durch das ein Mädchen zu irgend einer Tätigkeit verpflichtet werden kann, angewendet wird, um sich der Mädchen zu bemächtigen. Die Zahl der Auftraggeber ist groß, die Zahl der Händler und der Vermittler nicht gering.

Es besteht tatsächlich ein regelrechter Handel mit jungen Mädchen, sie werden gekauft und verkauft, vertauscht, versendet und haben ihre Preise nach Qualitäten. Recht hohe Preise, zuweilen. Feine Ware — d. h. noch möglichst junge, noch un-

Odins Wehrkruf.

Von Eduard Freunthaller jun.

Die Nacht ist schwarz, toll wütet der Sturm,
Zwölf wimmernde Schläge schallen vom Turm,
Es klaffen und klagen die Hunde.
Ein Brausen kommt die Berge entlang,
Es bröhet so dumpf wie Posaunenklang
Aus der Wälder tiefinnerstem Grunde.

Das Eis des Flusses, es bricht und kracht,
Es stürzt des Wassers entfesselte Macht
Aufschaukend hinaus in die Weite.
Und hoch durch die Luft saust der Wolken Troß,
Wie die wilde Jagd aus der Hölle Schoß
Begierig nach Kampf und Beute.

Die Nacht ist schwarz und die Nacht ist grau,
Es blicket kein Scheinchen aus keinem Haus.
Nicht eines Sternes Gefunkel,
Nicht Mondes milder, versöhnender Strahl
Und keines Blitzes wildflammendes Mal
Durchbringet die Nacht und das Dunkel.

Und über die Menschen, da streuet ein Gott,
Ueber endlosen Habers kraftzehrende Not
Des Schlummers erquickenden Segen.
Und draußen, da regt sich nichts Lebendes mehr.
Die Straßen sind öde, die Pfade sind leer,
Durch die Heide die Winde segeln.

Und dort? Ist's Nebelgespinnst? Ist's ein Traum?
Dann muß es vergehen, zerfließen wie Schaum.
Ha! so steigt kein Dunst aus dem Feuchten!
So trägt kein Traum. Das ist und lebt.
Und über die Heide zuckt und schwebt
Verdächtig ein bläuliches Leuchten.

Ein Wanderer, der in der Nacht sich verirrt? —
— Horch! Klingt's nicht, wie Eisen an Eisen erklingt?
Herans aus dem Schatten, Geselle!
Er kommt. Er naht mit schwerem Schritt.
Der Boden zittert, den er tritt,
Er steht — in blendender Helle.

Er reckt sich auf so hoch und hehr;
Noch höher ragt in der Faust der Ger,
Das Eisen wie Sternlicht funkelt.
Das mächtige Haupt deckt der breite Hut,
Aus einem Auge bricht göttliche Glut,
Das and're die Locke verdunkelt.

Lang wallt ihm herab das weiße Haar,
Die Schultern tragen ein Rabenpaar,
Die Raben, sie raunen und spähen.
Der nächtliche Wand'rer die Esche schwingt
Und schlägt an den Schild, daß er gellend erklingt
Weithin durch das Winden und Wehen.

Und Worte ruft er voll eherner Macht;
Sie rollen wie Donner hinaus in die Nacht
Und hallen vom Bergwald entgegen:
„Du Volk des Teut! Hör' Odins Wort!
Hüt' Heim und Herd! Hüt' heil'gen Hort!
Der Neidwurm wühlt allerwegen.“

Wahr' deutschen Wortes Edelgut
Gen frecher Feinde Uebermut!
Die weiheliche
Urvaterscholle,
Sie schirme, schütze starker Hand!
Lug' aus bei Tag! Lug' über Land!
Halt' Wacht bei Nacht
In Wehr und Waffen!
Sie schleichen sacht
Die Räuber und raffen
Was gler sie ergaffen.

Hochheilig sei dir Herd und Hütte!
Die deutschen Erdranch duftende Sitte,
Einfältig, brav und bieder,
Sie werde wieder!“

Du Heimes Hulbin, deutsches Weib!
Nur wehrhaftem Manne gib Liebe und Leib!
Verachte der Mutlosen Winne,
Der Feigen winselndes Werben!
Dein Stolz sei Prunk dir und Brünne,
Will freche Faust dich verderben
Und herb und hart,
Nach Ahnenart,
Wirf fremden, freulen Tand
Weit über heil'gen Herdes Rand!

Dem gleißenden Gast, dem Gold,
Zeig dich nicht allzu hold!
Nicht seinem Gesippe gefelle dich,
Nicht seinen Vertrauten vertraue dich!
Sie lauern und hocken
Auf Spindel und Kocken
Und gleischen und locken,
Bis Sinne und Seele sie fest Dir umspannen;
Dann fahret Frau „Sälde“ hohnlächelnd von dannen.
Des Heimes Blüte hege, die Jugend,
Und lehre sie Treue, die deutsche Tugend,
Und helfe sie lieben die heimische Weise
Und pflanz' in die Seele Linde und Leise
Des deutschen Gemütes Wunderbaum
Und dämmernder Einheit siegfrohen Traum!

Du Volk des Teut! Hör' Odins Wort!
Hüt' Heim und Herd! Hüt' heil'gen Hort!
Es wühlt der Neidwurm in Süd und Nord!“

Und mächtiger braust es vom Mittag her,
Es brauen die Wolken so heiß und schwer,
Die Lähnen, sie schmettern zu Tale.

schuldtige urd sehr hübsche Mädchen — notieren 2000 Mark und darüber und kosten im Einkauf nichts. Nur die Spesen, die allerdings recht hoch sind.

Wer sind die verhandelten Mädchen? Arme, meist unwissende kleine Jüdinnen aus Galizien, Rußland, Polen. Hübsche Bauernmädchen aller Nationen, kleine Arbeiterinnen. Manche gehen freiwillig, doch immerhin in der Meinung, mit Hilfe der Prostitution, von der sie keine richtige Vorstellung haben, viel Geld zu erwerben und ein arbeitsloses Leben zu führen. Sie erwerben nichts und ihre Arbeit ist entsetzlicher, als in den Bleigruben Sibiriens angepöckelt zu sein.

Sehr viele würden sich mit Grauen und Abscheu abwenden, wenn sie nur eine Ahnung hätten, was man mit ihnen beabsichtigt. Man bietet ihnen also eine Stellung, entsprechend ihrem Verufe, aber bedeutend besser bezahlt und viel leichter. Dazu die Gelegenheit, die romantische Phantasie zu befriedigen, zu reisen, das Meer, fremde Länder zu sehen. Der Mädchenhändler tritt sehr sicher auf: er ist auf einer Europareise begriffen und will für seinen Haushalt eine Stütze, für seine Kinder eine Erzieherin, für seine Küche eine tüchtige Köchin — je nachdem. Er ist ein reicher Farmer, sucht Aufsicht über die Arbeiter — kurz alles mögliche. Oder er hat ein elegantes Restaurant und braucht Kellnerinnen, Blüßstimmwaiseln, Kassiererinnen usw. Gute Bezahlung, sehr reichlicher Nebenverdienst durch Trinkgelder, gute Behandlung. Der Mann gibt sich sehr gemüthlich, zeigt sich auch galant und spendig — warum soll man ein so lockendes Angebot nicht annehmen? Der Mädchenhändler braucht vielleicht niemand für sich, wie er behauptet, was auch meistens stimmt. Er hat von einem guten Freund den Auftrag erhalten, ihm ein passendes Mädchen — oder mehrere — zu besorgen. Was tut man nicht für einen Freund? Der gute Freund ist aber Besitzer eines öffentlichen Hauses, Inhaber einer Antimierpelunke oder eines ähnlichen Unternehmens und braucht für seine Kunden hübsche Mädchen. Und da die freiwillig Kommenden nicht immer den erwähnten Ansprüchen der Gäste genügen, so muß eben auf andere Weise der Bedarf gedeckt werden. Er selber kann vom Geschäft nicht fort, aber es gibt Leute, die das besorgen. Wie man es braucht: blond und schwarz, hell und brünett, auch mustaltische und sprachkundige. Das sind die gesuchten „Erzieherinnen“.

Mit Inseraten, durch Stellenvermittlungen und ähnliche Hilfsmittel arbeiten die Mädchenhändler — oder was das Gemeinste ist, sie verprechen die Ehe, schließen Verlobnisse, locken das Mädchen mit sich und verkaufen es dann nach einer Lasterhöhle.

Es konnte nicht ausbleiben, daß nicht nur die Behörden von Fall zu Fall, sondern daß sich die Öffentlichkeit mit diesen ungeheuerlichen Dingen beschäftigte. Als man festgestellt hatte, daß der Mädchenhandel international organisiert ist, mußte man den Kampf ebenfalls international aufnehmen. Von London ging die Initiative aus. Begreiflicherweise. Dort hatten bereits vor 25 Jahren die Enthüllungen W. Steachs in der Pall Mall Gazette über den „Jungfrauentribut im modernen Babylon“ Aufsehen und Entsetzen erregt und diese Empfindungen blieben keineswegs auf England beschränkt. Die ganze zivilisierte Welt war entrüstet und es war unumgänglich, daß etwas geschehen müsse. Die Vereine, die sich den Schutz junger Mädchen zum Ziel erkoren, nahmen den Kampf gegen die Mädchenhändler auf. Es erfolgte ein Zusammenschluß, ein Kongreß wurde einberufen und man versuchte, die Regierungen dafür zu interessieren. Da in England die abolitionistischen Bestrebungen vorherrschend sind, einzelne Staaten aber nicht darauf verzichten wollen, die Prostitution zu reglementieren, so verhielt man sich zurückhaltend. Nur unter der Bedingung, die Prostitutionsfrage von dem Kampf gegen den Mädchenhandel zu trennen, war eine gemeinsame Tätigkeit möglich. In Frankreich war es Senator

Béanger, der bekannte alte Vorkämpfer für Sittlichkeitsbestrebungen, der energisch die Bewegung förderte und eine Konvention zusammenbrachte. In den einzelnen Staaten bildeten sich Nationalauschüsse, so auch im Deutschen Reich, wo das „Deutsche Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels“ in Berlin seinen Sitz hat.

Die Notwendigkeit, die Gesetzgebung entsprechend zu modifizieren, wurde festgestellt. Man glaubt, mit den bestehenden Bestimmungen des Strafgesetzes gegen Kuppelei, Entführung, Beschränkung der persönlichen Freiheit usw. nicht auskommen zu können. Man schaffte also ein Delikt „Mädchenhandel“, „traite de blanche“, wie die international angenommene französische Bezeichnung lautet, und verlangt, daß der Mädchenhandel als besonders schweres Verbrechen bestraft werde. Die deutsche Rechtsprechung hilft sich mit dem § 48 des Auswanderergesetzes und schickte erst vor wenigen Monaten zwei Mädchenhändler ins Zuchthaus.

Das deutsche Nationalkomitee hat auf dem eben tagenden Kongreß in Madrid eine Definition des Begriffes Mädchenhandel eingereicht, die auch, mit geringfügiger Aenderung — der Ausdruck gewerbmäßig, professionellem, wurde noch durch par luere ergänzt — angenommen wurde. Diese Definition lautet:

„Wer eine Frau oder ein Mädchen zur Befriedigung der Leidenschaften anderer zur Unzucht anwirbt, verschleppt oder entführt oder sie gewerbmäßig der Unzucht zuführt, wird, auch wenn die Handlungen, die den Tatbestand ausmachen, in verschiedenen Ländern begangen sind, bestraft.“

Der Kongreß beschäftigte sich damit, festzustellen, was die einzelnen Nationalauschüsse und die ihnen angeschlossenen Vereine geleistet haben und leisten. Man darf sagen: viel — aber noch viel mehr bleibt zu tun übrig. Vor allem muß der scharfe Gegensatz zwischen Reglementaristen und Abolitionisten gemildert werden. Dies ist schwer, schon aus dem Grunde, weil Idealismus und Realität des Lebens gegenüberstehen. Deshalb sind die Reglementaristen durchwegs Männer, während der Abolitionismus sehr stark femininistisch ist.

Das Deutsche Nationalkomitee erklärte auch seinem Geschäftsführer Major Wagener, daß die öffentlichen Häuser die Hauptquelle des Mädchenhandels seien, und daß mit ihrer Aufhebung vieles, ja vielleicht alles gegen den Mädchenhandel zu erreichen sei. Gewiß! Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Häuser einen ständigen Bedarf nach neuen Mädchen haben und sich diese mit Hilfe der Mädchenhändler verschaffen. Da sehr gut zahlende Besucher nicht selten auch besondere Ansprüche stellen, so ist es klar, daß, um diese Ansprüche zu befriedigen, jedes Mittel für recht angesehen wird, mit dessen Hilfe man sich der gewünschten Mädchen bemächtigen kann. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen — die Erfahrung beweist es — daß auch dort, wo keine öffentlichen Häuser gebildet werden, ein Mädchenhandel besteht. Und die geheimen Lasterhöhlen — es sind meist die am luxuriösesten ausgestatteten — haben noch eher Bedarf an unschuldigen und jungen weiblichen Geschöpfen, so jungen — daß man entsetzt ist, wenn es einmal gelingt, in ein solches Nest einzudringen.

Allerdings, das sind keine Mädchenhändler, die dorthin liefern, sondern Kuppelerinnen, zuweilen sogar die eigenen Mütter. Aber warum um Worte streiten? Handel bleibt doch immer Handel.

Die Beschlüsse des Kongresses gehen dahin, in allen Ländern, wo noch keine Nationalauschüsse zur Bekämpfung des Mädchenhandels bestehen und die Einrichtung solcher für notwendig erscheint, eine baldige Konstituierung zu propagieren. Ferner anzustreben, daß die Staaten in ihr Budget eine regelmäßige Beisteuer für die Nationalauschüsse einstellen. Die Auswanderung

soll internationalen Bestimmungen unterliegen und dafür Sorge getragen werden, daß ausländische Mädchen, die sich der Prostitution ergeben, in die Heimat zurückbefördert werden, sofern sie in dem Lande, in dem sie sich aufhalten, nach dem geltenden Gesetz noch nicht volljährig sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie in ihrem Vaterlande die Volljährigkeit erreicht haben. Auch bezüglich der Stellenvermittlungen sind Reformen geplant.

Man wird natürlich nicht verhindern können, daß sich Mädchen der Prostitution ergeben, aber die Verführung dazu kann eingeschränkt werden, die listige oder gewaltsame Rekrutierung aber muß mit allen Mitteln verhindert werden. Viel vermöge auch schon die Aufklärung und Warnung zu wirken.

An weiblichen Kräften ist im Ausland kein Mangel, es gibt nur wenige Fälle, in denen man sich für teures Geld eine weibliche Hilfskraft von außerhalb kommen läßt. Angebote gut bezahlter Stellen mit auffallend günstigen Arbeitsbedingungen sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Man scharfe den Mädchen ein, sich vorher genau zu erkundigen, und mache sie auf die köstlichen Folgen aufmerksam, die das leichtsinnige Eingehen solcher Dienstverträge zur Folge hat. In ein Land, dessen Sprache es nicht mächtig ist, sollte ein Mädchen niemals gehen, außerdem aber sich auf alle Fälle mit den Adressen des Konsulates und jener Hilfsvereine versehen, die sich den Schutz junger Mädchen zur Aufgabe gestellt haben.

Junge, hübsche Mädchen mit einem Beruf finden auch in der Heimat ihr Brot, ein gesundes Brot, während der Kuchen, den man ihnen als Lockspeise vorhält, eine gefährliche Speise ist, die Leib und Seele vergiftet.

Eine Aktion der Ärzteschaft.

Die soeben bekanntgewordenen Reformpläne für das Wiener und niederösterreichische Spitalwesen haben in Ärztekreisen große Erregung hervorgerufen.

Vizepräsident der Wiener Ärztekammer Dr. Adolf Grusch teilt hierüber mit: Sowohl seitens der Kammer als auch seitens der Organisation ist bereits eine Protestaktion gegen die Spitalpläne im Zuge. Hauptächlich werden wir gegen die Unterstellung der Spitalleitung unter Nichtärzte und gegen die dauernde Anstellung von Sekundärärzten aufreizen. Durch die Schaffung definitiver Stellen wird die Ausbildung der Ärzteschaft lahmgelegt. Allen anderen Doktoren, die keine Anstellung bekommen, wird die praktische Ausbildung direkt entzogen. In weiterer Folge leidet darunter das Publikum außerordentlich, weil die Mehrzahl der Ärzte gezwungen ist, mit „nassem“ Diplom zu praktizieren, bevor sie die praktische Spitalausbildung genossen haben. Die ganze Wucht dieser „Reform“ trifft hauptsächlich den vermögenslosen Arzt. Der reiche oder gutsituierte Mediziner kann leicht als Volontär die klinische Ausbildung genießen, dem armen Kollegen wird sie unmöglich werden. Die Konsequenz ist, daß das Publikum Ärzte erhalten wird, wie wir sie so schlecht noch nie gehabt haben.

Der Ärzteschaft drohen durch diese Pläne große Gefahren. Allerdings betrifft diese Reform vorläufig erst Wien und Niederösterreich. Wird sie aber erst bei uns zur Tatsache, und es scheint, daß die bestimmte Absicht vorliegt, dann ist ein Präjudiz geschaffen, das bald anderswo Nachahmung finden könnte. Deshalb ist die gesamte Ärzteschaft Oesterreichs zur Abwehr entschlossen. Schon bei dem am 25. d. M. in Brünn beginnenden Ärztekammerkongreß wird daher der Antrag auf eine gemeinsame Abwehraktion des Reichsverbandes österreichischer Ärzteorganisationen und sämtlicher Ärztekammern Oesterreichs gestellt werden. Es haben auch bereits Versammlungen von Sekundärärzten und Subalternen stattgefunden, um hiezu Stellung zu nehmen.

Sollte die Schaffung von definitiven Sekundärarztstellen zur Tatsache werden, so wird nichts übrig bleiben, als diese Stellen von seiten der Organisationen zu sperren.

Ein portugiesisches Monte Carlo.

Man will, einer drahtlichen Meldung zufolge, das Mauren-schloß Cintra zu einem Spielfaalparadies machen. Welches „Cintra“? fragt sich unwillkürlich der Landeskundige. Es gibt nämlich eine Stunde Bahnfahrt von Lissabon, im Herzen der Ortsgast Cintra ein wundervolles altes Schloß, das „die portugiesische Alhambra“ genannt wird und in seinen mannigfachen Stilarthen den verschiedenen Epochen angehört. Dieser Palast, in dem noch während der letzten Sommermonate die Königin Maria Pia von traurigem Bahn beseht, die Blumen ihrer Teppiche begoß, heißt Cintra und gibt mit seinen Hirschen, Elstern und Schwanensälen ein stolzes Zeugnis verunkelter maurischer und manueischer Königspracht. Um seine Mauern scharren sich eng die Hütten der Ärmsten des Dorfes, dazwischen Hotels für Fremde und im weiten Umkreis die landsitz vornehmer Adelsgeschlechter mit dem Märchenzauber ihrer blühenden, vertraumten Gärten.

Die andere, den Fremden ebenfalls unter dem Namen Cintra bekannte Sommerresidenz der portugiesischen Fürsten heißt offiziell die „Pena“ und krönt die Felsenzacken der malerischen Serra Estremadura in einsamer Höhe. Es ist wohl anzunehmen, daß die in Frage kommende englische Finanzgruppe zwecks Erreichung verführerischer Spielfälle mit diesem Castello de Pena libügelte. Seine Lage allein ist schon verführerisch genug. Es war ehemals ein Hieronymitenkloster, König Ferdinand schmückte den Bau kunstfönnig aus, und seine zweite Gemahlin, von Geburt eine Deutsche, pflanzte im Park die palmhohen Farne, die noch heute eine Sehenswürdigkeit der Cintra-Gärten bilden. Von Türmen und Terrassen schweift der Blick über das Meer, die Berlengas-Inseln, den Millionenbau Mafra, das Weinland Colares und die Hügel Lissabons. Der junge König Manuel pflegte hier seinen Sommer zu verbringen, sein Auto und seine

Schon dampfet der Schnee auf Feld und Au,
Vom Flusse her starren so grünluch und grau
Des Winters geborstene Male.

Wild peitschet der Regen an Fenster und Tor;
Da fahren die Männer jäh empor
Aus Schlummer und seligem Traume.
Sie sitzen am Lager mit bleichem Gesicht,
Durchs Fenster zuet ein gelpensliches Licht
Und huschet und suchet im Raume.

Es reißt sich der Bursche, noch trunken vor Lust,
Von seiner Buhle schneeger Brust.
Es ist ihm, als sei er von Sinnen.
Und Worte hört er wie klingendes Erz,
Sie fallen wie feurige Tropfen ins Herz
Und machen das Blut ihm gerinnen.

Die Mädchen, sie stammeln und stottern so bang:
„Was ist's? Das Licht! Der grauliche Klang!“
Sie verschließen die Ohren voll Grauen.
Was nützt es? Nur lauter noch schallt es herein.
Die Mädchen, sie graben im Bette sich ein
Und müssen das Licht dennoch schauen.
Es greinet und weint in der Wiege das Kind.
Die Mutter, sie erhebt sich vom Lager geschwind,
Zu trösten, zu stillen das Kleine:
„Sei brav, mein Kind, es jaust nur der Wind,
Und Mondlicht ist's, das durchs Fenster rinnt
Und dein Köpschen schmückt mit dem Scheine.“

So spricht, sich selber zu trösten, das Weib.
Unsaßbares Fühlen durchströmt ihren Leib
Und löst sich in heißen Zähren. —
— Sie ahnen es all' tief im Herzensgrund:
Es gibt sich ein Großes dem Volke kund
Und will ihm ein Großes bescheren.

Vom Turme ein dumpfer Schlag erschallt.
Das Licht ist verschwunden, der Ruf ist verhallt.
Die Menschen, schon schlummern sie wieder.
Und bald ist kein Wesen im Hause mehr wach,
Es jauchst nur der Sturmwind um Giebel und Dach,
Der Regen prasselt hernieder.

Die Nacht vergeht in der Stunden Lauf.
Schon dämmert im Osten der Tag herauf
Und rüstet die göttlichen Schwingen.
Ernst steht und schweigend der Wälder Chor,
Der Erdbrauch steigt aus der Scholle empor,
Dem Himmel sein Opfer zu bringen.

Die schwarze Nacht, die grause Nacht,
Sie hat dem Winter ein Ende gemacht;
Es ringt sich die Welt vom Leide.
Froh strahlet die Sonne im Aetherblau,
Der Frühling schreitet durch Feld und Au,
Er schreitet durch Wald und Heide.

Er lenkt zu den Stätten der Menschen den Fuß
Und kündet sein Kommen und will seinen Gruß
Zur dürftigsten Hütte tragen.
Es wandeln die Menschen verschlossen und stumm,
Sie tragen im Herzen ein Heiligtum
Und können es niemandem sagen.

Sie wandeln mit Mienen, so hoch beglückt,
Sie schau'n in die Augen sich still verzückt
Und drücken sich schweigend die Hände.
Und würden sie sprechen und müßte es sein,
So fielen wohl keinem was anderes ein:
„Die Winternot hat ein Ende.“

Soldaten bekamen noch vor wenigen Monaten die bergigen Alpen.

Das portugiesische Volk liebt das Spiel leidenschaftlich. In Mont'Estrel, dem eleganten Seebad, blüht der lebhafteste Kasino-betrieb. Ob aber einer jener kunstreichen, erusten Paläste von der Regierung als ein zweites Monte Carlo gepflegt werden wird, erscheint deshalb fraglich, weil Portugal bisher die Gepflogenheit hatte, seine unbrauchbar gewordenen, zum großen Teil herrlich gelegenen Schlösser und Klöster wohlthätigen oder sanitären Zwecken nutzbar zu machen. Es sei nur an das Kloster Beleur erinnert, ein Waisenhaus, an die Korrekionsanstalt Casitas und an Otao, wo in einer eh maligen Residenz mehrere hundert Kinder jährlich Erholung und Genesung finden.

Berauschte Pferde auf österreichischen Rennbahnen.

Auffehererregende Untersuchung des Wiener Jockeiklubs.

Ueber Intervention des bekannten russischen Rennstallbesizers des Fürsten Lubomirski, der vielfach auch an österreichischen Rennen engagiert ist, hat der Wiener Jockeiklub unter merklicher Förderung seines Präsidenten Herrn v. Baltazzi eine energische Aktion gegen einen bis nun auf auswärtigen, besonders englischen und amerikanischen Rennplätzen eingebürgerten Unfug, der anscheinend nun auch auf österreichisches Terrain übergegriffen hat, eingeleitet. Es handelt sich um das sogenannte Doping der Rennpferde, jene kleine „Korrektur des Rennglücks“, die vor längerer Zeit schon von seiten der kompetenten Faktoren als streng in honoris verpönt, überdies als gesundheitsschädliches Medikament der damit behandelten Pferde verboten wurde. Die Vorbereitungen zu der beabsichtigten Maßnahme werden mit Rücksicht auf eine unge störte Durchführung der Untersuchung streng diktet geführt. Wie verlautet, haben bis nun die Untersuchungen ein auch für österreichisch-ungarische Trainer diffamierendes Material ergeben. Es ist selbstverständlich, daß der Jockeiklub, als berufener Wahrer der Moral auf den Rennplätzen, großes Interesse daran hat, daß die Affäre völlige Aufklärung findet.

Im nachfolgenden d. r. Sachverhalt: Vor einigen Jahren wurde auf amerikanischen und in der Folge auch auf englischen Rennplätzen die Wahrnehmung gemacht, daß eine Reihe von Ausreitern zum Schanden der Pferde immer mehrmals nacheinander glänzend qualifizierte Favorits schlugen. Diese sondersbare Erscheinung fiel umso mehr auf, als sich derartige Fälle hintereinander mehrmals wiederholten. Man ging der Sache nach und kam auf einen höchst raffinierten Trick der Trainer. Man konstatierte, daß die Trainer gewisse Stimulanzien ihren Pferden eingaben, die sie für den Augenblick aufreizten, ihr Temperament für Augenblicke über das Rennen hinaus entfachten und auf diese Weise den so behandelten Pferden den anderen Konkurrenten gegenüber einen großen Vorsprung gaben. Die Sache wurde eingehend untersucht und führte zu dem Ergebnis, daß die Anwendung dieser Stimulanzien — Doping genannt — bei Entziehung der Lizenz streng verboten wurde. Tatsächlich ging man auch in einigen Fällen mit dieser Maßnahme vor. Maßgebend für die Entscheidung der verfügbaren Behörde war, daß die zur Anwendung gebrachten Stimulanzien, größtenteils Narkotika, etwa Cocain oder Opium, nicht nur die Chancen des Sieges von den Qualitäten der Pferde unabhängig machte, sondern auch höchst unangenehme Einflüsse auf die Pferdeseuche im Allgemeinen nahm. Man konstatierte, daß die gedopten Pferde sehr häufig blind wurden, daß jedenfalls ihre Nachkommenchaft

minderwertig geworden. Man konstatierte in mehreren Fällen, daß die Hengste aus dieser Zucht zeugungsunfähig geboren oder akute organische Erkrankungen aufwiesen. Aus solchen Erwägungen wurde rücksichtslos gegen alle Trainer vorgegangen, denen eine solche unfäre Manipulation nachgewiesen wurde.

Vor einiger Zeit tauchten auch in Wien vielfach Gerüchte auf, daß auch auf Wiener und Budapestener Rennplätzen Pferde von ihren Trainern vielfach gedopt werden. Anlaß zu diesen Gerüchten gab die Tatsache, daß bei den letzten großen Rennen in Wien, unter anderen beim Herbstrennen der Zwijährigen, wieder mehrere Außenreiter Favorits schlugen. Diese Gerüchte gaben Anlaß, energisch einzuschreiten. Fürst Lubomirski, der in Rußland große Rennställe unterhält, mit seinen Pferden, wie bereits mitgeteilt, auch an österreichisch-ungarischen Rennen vielfach engagiert ist, hat erst in der jüngsten Zeit auf russischen Rennplätzen Trainer dieser unfären Manipulation überwiesen und sofort in Konsequenz dieser Erkenntnis die Entziehung der Lizenz derselben veranlaßt. Fürst Lubomirski hatte aber auch begündeten Anlaß, anzunehmen, daß auf Wiener Rennen Pferde vielfach gedopt werden. Er brachte seine Vermutung dem Jockeiklub zur Kenntnis und machte sich erbötig, die in diesem Falle nötige Aktion einzuleiten. Der Jockeiklub stimmte natürlich dem Plane des Fürsten sofort zu. Präsident Baltazzi übernahm es mit dem Fürsten Lubomirski, die in Rede stehende Affäre aufzuklären. Zu diesem Zwecke wurde allen Pferden, die an den bezeichneten Rennen teilgenommen hatten, nach dem Rennen der Mundschraum abgenommen und einer Reihe von Chemikern, Professoren der Wiener Universität, Spezialisten, unter anderem auch dem Laboratorium der Apotheke „Zum heiligen Geist“ zur Analyse übergeben. Es ist nämlich wissenschaftlich erwiesen, daß sich gewisse chemische Spuren der zur Anwendung gebrachten Narkotika im Schaum der Pferde zeigen.

Die Untersuchung ist nun zum größten Teil abgeschlossen. Die Resultate wurden dem Jockeiklub zur Kenntnis gebracht, der nun an der Hand derselben die nötigen Maßnahmen, die im Interesse der Moral der österreichischen Rennställe liegen, treffen wird. Ein zuverlässiges Urteil darüber, ob das Stimulans zur Anwendung gekommen oder nicht, ist überaus schwer. Es gibt nämlich eine Reihe von Manipulationen mit diesen Narkotika, welche bei eventuellen Untersuchungen die Spuren vollkommen vermissen. In den häufigsten Fällen wird dem in Betracht kommenden Pferd das Narkotikum unmittelbar vor dem Rennen eingegeben, so daß sich die Wirkung schon einige Augenblicke nachher äußert. Allein es kommt nicht selten vor, daß ein Erfolg des Rennpferdes auf diese Weise von langer Hand vorbereitet wird. Zu diesem Zweck werden den Pferden schon geraume Zeit vor dem Rennen in kleinen Dosen die Narkotika eingegeben, so daß das Pferd mitunter durch Wochen in einen Rausch versetzt wird. Bei Pferden, die auf solche Weise gedopt sind, läßt sich nur sehr schwer im Wege einer chemischen Analyse des Mundschraumes die Anwendung der Narkotika nachweisen. Es ist deswegen klar, daß der Jockeiklub die Resultate der chemischen Analysen mit größter Vorsicht als Anlaß zu diffamierenden Schlüssen benutzen wird. Es ist bis nun auch noch keinerlei Entschließung in den Kreisen des Jockeiklubs gefallen. Man hat den Chemikern unter den Präparaten jener Pferde, gegen deren Trainer der Verdacht sich richtete, auch Präparate solcher Pferde eingehendigt, die ad hoc gedopt wurden. Man wollte auf diese Weise die Kontrolle über das Ergebnis der chemischen Analysen gewinnen. Unter solchen Umständen ist es klar, daß in manchen Präparaten Opium, das symptomatische Merkmal für den Gebrauch solcher Stimulanzien, gefunden wurde. Inwieweit sie von Pferden stammen, die sich an Rennen beteiligt haben, entzieht sich im gegenwärtigen Augenblick der Deffentlichkeit. Es sieht

wie wir erfahren, nur fest, daß man gegen die Trainer, die der Anwendung der Stimulanzien an ihren Pferden überwiesen sind, energisch, eventuell mit der Entziehung der Lizenz, vorgehen wird.

Ein Memorandum der aufgelösten Fiaker an den Statthalter in Wien.

Bekanntlich haben die Differenzen, die sich wegen der obligatorischen Einführung des Taxameters zwischen der Statthalterei und den Fiakern entwickelt hatten, zur Auflösung der Vorsteher der Genossenschaft geführt. Am Freitag erst gab der vormalige Vorsteher Wieland in sehr erbitterten Worten der Entrüstung ob der Maßregelung Ausdruck.

Es ist recht fraglich, ob diese Form von Kundgebungen den Fiakern etwas helfen wird, viele Standesgenossen des Exvorstehers bezweifeln dies und wären entschieden für eine viel weniger scharfe Tonart eingekommen. So ersucht ein Wiener Fiaker (Standplatz und Nummer sind der Redaktion nicht bekannt) um Aufnahme folgenden offenen Briefes an den Statthalter Grafen Kilmannsdorff, den wir mit einigen ganz unweiblichen stilistischen und orthographischen Änderungen im Wortlaute wiedergeben, ohne uns mit dessen ganzem Inhalte einverstanden zu erklären.

„Euer Exzellenz!

„Euer Gnaden sind also wirklich böse auf uns, weil wir uns gegen das neumodische Gröfchelwerk und Stumpert, den Taxameter spreizen. Schau'n S', Euer Gnaden, Sie müssen unferneins auch verstehen. Wir Wiener Fiaker haben einen gewissen Stolz in uns, weil wir eine Wiener Spezialität sind. Fragen S' nur einen echten Volksdichter, ob es etwas Höheres und Schöneres gibt als einen Wiener Fiaker! Aber das können Euer Gnaden eben nicht begreifen, weil Sie kein Hiesiger nicht sind.

Wozu brauchen wir Fiaker überhaupt eine Tax? Wenn einer von oben besonders ausgezeichnet wird, kriegt er seinen neuen Titel oder Orden mit Rücksicht der Taxen. Warum wollen Sie uns nicht die Tax' nachsehen?“

Erstens hört sich dann das Taxüberschreiten von selber auf, zweitens, wenn wir auch ein bißchen mehr verlangen als einer zahlen will, na, Euer Gnaden wissen ja eh...

Die Hauptsache für die Kavaliere und die Fremden bleibt es halt doch, daß unsere Zeugeln fest beinander sind und daß wir schnelle Pferd' haben. Euer Gnaden sind sicher stolz auf Ihre Vorfahren, wir sind stolz auf unser „Vorfahren“. Wenn wir aber alle die Taxameter haben, hört sich ja der Spaß auf. Da kriegt einer, je langamer er fährt, desto mehr gezahlt. Da müssen wir ja unsere schnellen Ruffen verkaufen und unsere „harben Kapperln“ vom Koffelstreichacker beziehen.

Sie wissen ja, Euer Gnaden, bei uns in Oesterreich haben die Adligen noch immer eine gewisse Extrawurst. Die meisten von uns sind ja auch adlig. Wenn auch nicht Uradel, so doch Gummiradel! Lassen's uns daher auch unsere Privilegien, lassen S' uns auf unsere Fasson fertig werden.

Ich bitte schön, Euer Gnaden, wer fährt denn heutzutage in einem Fiaker? Wer kein Geld hat, nimmt die Elektrische, wer es eilig hat, nimmt ein Auto, wer nicht weiß was er mit seiner vielen Zeit anfangen soll, fährt mit einem Einspänner... Für uns bleiben ohnehin nur die Fremden, die Kavaliere und die Hochstapler. Und wegen der Bagage werden wir zwei uns wirklich nicht zerkrigen.

„Aber haben Sie dieses hier gesehen?“ Gurkenfritz zog eine Zeitung aus der Tasche und zeigte seinem Genossen Olga Fell's Inserat.

„Nein — laß mich sehen.“ Er ergriff eifrig die Zeitung und las das Inserat einige Male durch.

„Na, das schadet meinen Interessen nicht,“ sagte er, die Zeitung hinlegend. „Die Bitten seiner Frau werden hoffentlich dazu beitragen, daß er nachgibt. Mögen Sie sich ruhig treffen. — Das ist wahr,“ fügte er nach einer kurzen Pause hinzu, „sorgen Sie dafür, daß der Junge keine Not leidet. Ich will nicht, daß er Schaden nehmen soll. Verstehen Sie?“ Gurkenfritz nickte, stand auf und ging.

Hell war in den letzten acht Tagen keineswegs bei guter Laune gewesen. Er hatte eingesehen, daß er wieder überlistet worden war und sich in eine ziemlich plumpe Falle hatte locken lassen. Bei der Nachforschung auf den Polizeiamtern vernahm er bald, daß es in Berlin keinen Detektiv Viktor Semmel gab, und er kam darüber ins Klare, daß er mit einer von Bührings Kreaturen zu tun gehabt hatte. Er verwünschte seine Unvorsichtigkeit und gelobte sich, in Zukunft weniger leichtgläubig zu sein. Er hatte seinen Plan entworfen und glaubte fest an die Möglichkeit der Durchführbarkeit desselben.

Da Miß Florinas Anstellungszeit nun abgelaufen sein mußte, sandte er seinem Stellvertreter in Hamburg sein Honorar und dankte ihm für den Dienst.

Er hatte gerade den Brief abgefaßt, als er in einer Zeitung Olga's Inserat entdeckte. Er wurde bleich wie eine Leiche und stand schnell vom Stuhl auf. Er wagte kaum seinen eigenen Augen zu trauen. Oder war das vielleicht ein neuer Streich von seiten seines Gegners?

Die Sache mußte indessen untersucht werden und er eilte darum sogleich in die Expedition der Zeitung, wo er augenblicklich die Adresse erhielt. „Frau Olga Wittner, * * * straße 106.“ War das wieder eine Falle oder wirklich seine Frau, die Mutter seines Kindes? — Hell sank auf eine Bank im Expeditionslokale, überwältigt von seiner Bewegung.

Auf der Jagd nach Sedzigttausend.

Von Thorvald Bogstrud. Erzählung eines Privatdetektivs. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich v. Känel.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Kummer hatte die schönen Züge nicht zu entstellen vermocht, wohl aber ihnen die stille, erlösende Ruhe der Ergebung verliehen. Sie lebte augenscheinlich nur für ihren Sohn, und „die brave Frau Leitner“ war ungewöhnlich gut angeschrieben in der Nachbarschaft, und ihr gegenüber hatte nicht einmal der Klatsch der Höferrinnen einen festen Anhaltspunkt gefunden.

Frau Leitner hatte gerade eine Musikstunde beendet und saß mit einer Handarbeit beschäftigt und wartete auf ihren Knaben. Oskar pflegte sonst immer pünktlich zu sein, und die Mutter begriff nicht, weshalb er diesmal so lange ausblieb. Sie wartete eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, aber Oskar kam nicht.

Schnell klebete sie sich um und ging hinaus auf die Straße, um noch ihm zu sehen, fand ihn aber nicht. Sie erkundigte sich bei den Nachbarn, bei den Familien, mit deren Kindern er sonst zu gehen pflegte, aber ohne Erfolg. Sie begann unruhig zu werden. Der Knabe war gut bekannt in der nächsten Umgegend, und hatte nie Lust gezeigt, auf Entdeckungstouren in die große Stadt zu gehen.

Stunde um Stunde verging, aber der Junge erschien nicht. Sie telephonierte in ihrer Besorgnis an die Polizeiamter, aber niemand konnte ihr Aufschluß geben.

Bei längerem Nachdenken wurde sie von einem namenlosen Schrecken ergriffen. Wir, wenn der Vater trotz aller Vorsichtsmaßregeln, trotz ihrer Namensänderung, und trotzdem sie sich hier in einem von Ausländern wenig besuchten Stadteile begraben hatte, ihr doch auf die Spur gekommen wäre und sich ohne weiteres in den Besitz des Kindes gesetzt hätte! Sie war ziemlich fest davon überzeugt, daß ihm kein Unfall zustoßen

war, denn wäre dies der Fall gewesen, so würde die Polizei Nachricht davon erhalten haben.

Wir wollen nicht zu schillern versuchen, welche Nacht sie verbrachte. Die Polizei mußte noch immer nichts, versprach aber, der Sache Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

Bei längerem Nachdenken war sie indessen zu dem Schluß gekommen, daß ihre jahrelang gehegten Befürchtungen wirklich eingetreten seien. Ohne Zweifel hatte Hell endlich ihren Zufluchtsort ausgespäht und ihren Sohn mit sich genommen. Sie kannte seinen eisernen Willen und wußte, daß er in allen diesen Jahren seine Nachforschungen nicht aufgegeben hatte.

Sie sah nur ein einziges Mittel, um ihren Sohn zurückzubekommen, und wieder haben mußte sie ihn, kostete es was es wolle. Sie war zu allem bereit, zu allen Zugeständnissen, wenn sie nur ihren Sohn wieder erhielt.

Sie erließ daher am folgenden Tage folgendes Inserat in norwegischer Sprache in allen größeren Zeitungen Berlins: „Herr Oskar Hell! Diejenige, die Sie 10 Jahre lang gesucht haben, wünscht Sie zu sprechen. Bereit zu allem, unter einer Bedingung! Adresse durch die Expedition.“

18.

„Nun, haben Sie ihn?“

„Wohlbehalten, Herr Bühring, in sicherer Obhut bei einer Freundin von mir. Er machte anfangs ein wenig Lärm, denn der kleine Kerl ist nicht ganz dumm und ahnte Verrat, aber endlich beruhigte er sich doch.“

„Und die Adresse des Vaters?“

„Ist die frühere. Merkwürdig genug, hat er es nicht für nötig befunden, seinen Aufenthaltsort zu wechseln, obchon er nun weiß, daß wir ihm in die Karten gedeut haben. Und nun ist es an Ihnen, ihm Daumenschrauben anzulegen. Pressen Sie nur ordentlich drauf los.“ Bühring nickte mit finsternem Lächeln.

„Gibt er nicht nach, dann soll es ihn am schlimmsten treffen.“

Fahr wa, Euer Gnaden, nicht weiter fort mit der Streiterei!
 Der weisand Wieland wird sich entschuldigen;
 Euer Gnaden verleihe uns wieder Ihre Kunstkaft mit
 Nachsicht der Togen;
 Das Autofahren in Wien verbieten sie einfach;
 die Elektrische schaffen Sie ab;
 die Stollwagen hören sich ohnehin von selbst auf;
 mit der Stadtbahn fährt ja sowieso kein vernünftiger Mensch.
 Und dann ist alles in Ordnung.
 Zeigen Sie nur ein bisschen guten Willen, und wir sind
 wieder die alten Freunde und wir werden keinen Richter nicht
 brauchen!“
 Robert.
 (N. W. J.)

Eigenberichte

Saaq, N. De. (Dilettanten-Theater.) Das am 12. und 13. d. M. von hiesigen Dilettanten in der Turnhalle aufgeführte Volksstück „Bruder Martin“ von Karl Costa war an beiden Abenden sehr zahlreich besucht. Das Stück wurde vorzüglich gespielt. Herr Karl Bilek war als Bruder Martin eine ehrwürdige Mönchsgestalt und wußte den klugen und gutherzigen Friedensküster prächtig darzustellen. Vortrefflich in Spiel und Maske war Frau Laura Hartmann als frömmelnde und dabei geizige Broni. Fräulein Minna Winter war als Mühlenbesitzerstochterin Billi Kernlinger eine sehr elegante Erscheinung und spielte ihre Rolle mit großer Wärme. Herr Karl Peter war als Christian Kernlinger ein ebenbürtiger Partner. Fräulein Anna Hummelberger, eine bildsaubere Stanzl, löste glänzend die schwierige Aufgabe, sich aus der Hausvranntin in ein gehorsames Weib umzuwandeln. In origineller Maske und mit großartiger Komik gab Herr Felix Stier den Schneider Würmler. Fräulein Laura Pohl spielte die Leni mit wohlthuender Frische und Herr August Bannard bot als Brauer Malz eine sehr gute Leistung. Das Stück fand an beiden Abenden die freundlichste Aufnahme und die Darsteller wurden durch reichen Beifall ausgezeichnet. Die Theatermusik besorgte in liebenswürdiger Weise das vorzüglich geschulte Streichorchester der Liedertafel.

Vom Bücherfisch.

„Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 13. d. M. ein entzückendes Tableau mit Trasse-Bildern der sieben neueröffneten Gebirgsstraßen auf dem Semmering. Im alten Teil fällt uns das erst kürzlich in Verona auf dem Grabe von Romeo und Julia enthüllte Grab-Denkmal William Shakespeares auf. Eine Reproduktion zeigt uns die Teilnehmer an der großen Alt-Wiener Strauß-Soiree im Musikvereinspale. In einem interessanten Gruppenbilde sehen wir den Erzherzog-Thronfolger und seine Gemahlin Sophie Herzogin von Hohenberg als Jagdgäste des Fürsten Schwarzenberg. Auch das monumentale Christoph Columbus-Denkmal für Detroit wird in Wort und Bild behandelt. Der der Mehrzahl der Leser unbekannt gebiebene jüngere Sensationsvortrag Fritz Hofmanns wird darinnen geschickt verflochten. Es fehlt natürlich nicht an den Porträts des Prinzen Viktor Napoleon und seiner Braut, der Prinzessin Klementine, des jüngsten Entdeckers eines Typhusserums, Professor D. Vincents, des neuen bulgarischen Ministers, des zurücktretenden Bischofs Dr. Kahn und des neuen Fürstbischofs Kattner, des verstorbenen Erzbischofs Aichner und vieler anderer mehr. Der eben erschienenen Nummer liegt eine farbenprächtige Kunstbeilage, Reproduktion eines interessanten Gemäldes von Otto Friedrich: „Winter den Vogen eines Varietés“, bei. — So lange der Vorrat reicht, erhalten neu eintretende Jahresabonnenten die 112 Folienseiten starke, mit Hunderten Illustrationen prachtvoll ausgestattete Sondernummer „Wien“ gratis (Ladenpreis 3 K.) vom Verlag, Wien, VI., Barnabitenngasse 7 und 7a.

Die Herbstarbeiten im Garten sollen stets mit der größten Sorgfalt vorgenommen werden, denn Frost und Eis sind bekanntlich Todfeinde alles Lebenden, so auch der Pflanzenwelt. Wer im Herbst liebevoll seinen Garten wartet, erspart sich im Frühjahr viel Verdruß. Wie man seinen Garten für den langen Winterschlaf vorbereiten soll, damit Bäume und Pflanzen keinen Schaden erleiden, wird ausführlich in der soeben erschienenen 6. Nummer der „Illustrierten Tier- und Gartenwelt“ geschildert, welche eine Fülle prächtiger Originalabbildungen und eine lange Reihe interessanter Artikel trägt. Auch für die Bedürfnisse der Hausfrau und des Amateurphotographen ist in dem reich ausgestatteten Blatte Sorge getragen. In der vorliegenden Nummer wird gleichzeitig ein großes Gratis-Preisauschreiben verlobt, an welchem sich jedermann kostenlos beteiligen kann. Der Verlag, Prag, Michaelgasse 17, versendet über Wunsch gratis Probenummern. (Jahresabonnement für 24 Hefen 6 K.)

Lieber Papa, sei so gut und bringe uns diese „Bibliothek für Alle“ immer mit, es stehen nämlich wirklich zu reizende Sachen darinnen. Jedem von uns ist etwas geboten und wir begreifen nicht, wie man für 75 h ein so reichhaltiges Buch schaffen kann! 192 Seiten Text! Dabei ausgezeichnete Artikel der bestbekanntesten Autoren Frieda Schanz, Döring, Weislich, Ganghofer, Jahn und Neulich, so daß wir mit Vergnügen das ganze handliche Buch von A—Z wirklich lesen. Probekbände verwendet gegen Einwendung von 10 h Porto die Firma Rudolf Lehner & Sohn, Verlags- und Kommissionsbuchhandlung, Wien, I., Seilerstätte 5.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 15. November 1910.
 Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 14. November 1910.

Auftrieb: 2131 Ochsen, 356 Stiere, 506 Kühe, 117 Büffel, zusammen 3110 Stück, davon zirka 396 Stück Beinvieh und 65 Stück Weidevieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 103—110, 2. Qualität von 96—102, 3. Qualität von 86—95; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 97—116, 2. Qualität von 88—103, 3. Qualität von 76—91; galizische Ochsen: 1. Qualität von 94—106, 2. Qualität von 86—92; Stiere: 1. Qualität von 90—106; Kühe: 1. Qualität von 100—102, mittel und mindere Qualität von 82—98; Büffel: 3. Qualität von 58—74; Beinvieh: 3. Qualität von 54—88; Weidevieh: 3. Qualität von 70—86.

Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleiche zur Vorwoche um 1470 Stück Rinder weniger aufgetrieben. Bei schwerfälligem Geschäftsverkehre konnten Primastallmassforten die vorwöchentlichen Preise fest behaupten. Mittelstallmassforten wurden um 3—4 Kronen, mindere Sorten und Weidevieh um 4—8 Kronen per Zentner teurer gehandelt.

Stiere, lebhaft gefragt, wurden gegen die Vorwoche um 6 Kronen, in vielen Fällen bis 8 Kronen, Beinvieh um 4—6 Kronen per Zentner teurer verkauft.

Auf dem Kontumazmarkte vom 12. November 1910 wurde gegen den Markt vom 7. November 1910 um 2 Kronen per Zentner billiger abverkauft.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

„Henneberg-Seide“

nur direkt! — schwarz, weiß und färbig, von K 1.35 per Meter an, für Blousen und Roben. Franco und schon verpackt in 8 Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend. Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.

Unter solchen Umständen sollte er sie also nach zehn Jahren wieder finden! Aber sein Kind, seinen kleinen Knaben, mußte er unter allen Umständen sehen!

Er bedachte sich nicht lange, sondern nahm eine Droschke und fuhr hinaus nach der angegebenen Adresse.

Haß aus Liebe erzeugt, ist wie Asche über glimmenden Kohlen. Sie kann vernichten, aber auch erhalten.

Wenn zwei Menschenherzen, die einmal eng verbunden gewesen sind, nach jahrelanger Trennung sich wieder einmal aneinander schließen, so würde es ein eitles Bemühen sein, ein solches Wiederfinden in trockenem Erzählerton schildern zu wollen. Hell hatte Olga wiedergefunden und zwar so, wie er es nie zu hoffen gewagt hatte. Er fand eine bildschöne, reife Frau, die trotz ihres Hasses gegen ihren Mann, zu dem sie die Pietät gegen ihren Vater in diesen langen Jahren immer mehr zu verpflichten schien, doch immer für ihre Erinnerungen und in denselben gelebt hatte.

Sie kam ihm anfangs nur mit geringer Höflichkeit entgegen, aber die lieben Züge, die Stimme, der sie früher so oft in süßer Berausung gelauscht, seine Erzählung von dem, was er in den langen Jahren gelitten hatte, alles brachte alle Saiten zum Zittern, und lange bevor sie es in Worten aussprach, hatte sie ihm schon vergeben und bald waren die beiden Menschen wieder fürs ganze Leben verbunden.

Hell horie mit Schrecken, daß sein Knabe vor zwei Tagen auf unerklärliche Weise verschwunden war. Bei näherer Ueberlegung glaubte er indessen bald den eigentlichen Zusammenhang gefunden zu haben und erklärte dies auch seiner Frau. Er erzählte ihr von seiner Jagd nach den Sechzigtausend, mit denen Bühring durchgebrannt war, von seinen kleinen Siegen und Niederlagen, besonders aber von der Unvorsichtigkeit, die er sich hatte zu schulden kommen lassen und welche die Ursache zu der Entführung des Kindes bildete.

Man hatte diesen Raub ausgeführt, um einen Druck ausüben zu können, darüber konnte kein Zweifel bestehen. „Zedenfalls“, fügte er hinzu, „ist es in ihrem eigenen Interesse, daß

sie dem Knaben keinen Schaden zufügen. Wir werden wohl in den nächsten Tagen von ihnen hören. Und da kannst du darauf zählen, daß wir den Jungen bald wieder haben werden.“

„Ja, Dekar,“ antwortete sie durch Tränen lächelnd, „Du hast ein ganz besonderes Interesse daran, ihn mir wieder zu verschaffen.“

„Wie so, Geliebte?“
 „An jenen Tag, an dem Du ihn wohlbehalten mir wieder zurückbringst, ist alles, alles vergessen und vergeben.“

19.
 Es ging, wie Hell erwartet hatte. Als er in seine Wohnung zurückkam, fand er dort folgenden Brief vor:

„Herr Hell!
 Jemand, für den Sie sich ganz besonders interessieren, und der im Stande ist, Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen, wünscht eine Besprechung mit Ihnen unter vier Augen. Da ich natürlich auf neutralem Boden zu erscheinen wünsche, so ersuche ich Sie, heute Abend im zweiten Stock des „Café Bauer“ zu warten. Unterlassen Sie alle Fuchstreiche. Sie nützen Ihnen nichts und werden nur unerwünschte Vorkehrungen gegen Sie veranlassen.“

Der Brief war deutsch geschrieben. Es war nicht Bührings Handschrift, die Hell von jenem Brief her kannte, den er in Wandrup erhalten hatte, aber er war doch überzeugt, daß der Unbekannte, der eine Unterredung mit ihm wünschte, kein anderer war als das Stück Wild, das er nun einen Monat lang gejagt hatte.

„Gut,“ sagte er zu sich selber, „ich werde kommen.“

Hell hatte es merkwürdig eilig an diesem Tag. Wir finden ihn zuerst bei einem der tüchtigsten Instrumentenmacher Berlins, dann in Casians Panoptikum, wo er eine längere Unterredung mit dem Direktor hatte. Darauf sehen wir ihn im Privatgemach des Inhabers des Café Bauer und endlich eine Viertelstunde vor acht Uhr, an einem Tisch im zweiten Stock des betreffenden Gasthofes.

Für Weintrinker
 zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand
 neutralisiert die Säure des Weines
 angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Adolf Titzze's
Kaiserkaffee
 feinsten
Kaffeezusatz.

Aus Waidhofen.
 „Ybbstalgau des Vereines „Südmark“.
 Die erste Hauptversammlung des Südmark-Ybbstalgaues fand Dienstag den 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Gasthose Inzführ statt. Dem Ybbstalgau gehören folgende Ortsgruppen an: Bruchbach-Rosenau, Frauen- und Mädchen- und die Männerortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbst, Opponitz, Groß-Pollenstein, Göffling, Lung. Der umfangreiche Tätigkeitsbericht des Gauobmannes Scherbaum wurde mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen, ebenso der Bericht des Zahlmeisters. An die Hauptleitung wurden im Gangegebiete über 4000 Kronen

Das Café ist zu dieser Zeit wenig besucht. Die unzähligen Varieteartisten Berlins, die ihre Börse und ihr Stammquartier im zweiten Stock dieses weltberühmten Nachtcafés haben, waren um diese Zeit alle verschwunden. Da und dort schlief ein phlegmatischer Engländer halb über seiner „Times“, in der Ecke aber, wo Hell sich niedergelassen hatte, befand sich kein Mensch.

Endlich, genau um 8 Uhr, trat Bühring in das Lokal. Er trat ohne weiteres an Hells Tisch und setzte sich mit einem kalten Bückling

„Freut mich, Sie wieder zu sehen, Herr Hell. Unser letztes Besammensein nahm leider ein jähes Ende.“ Er lachte höhnisch.

„Ich schlag vor,“ sagte Hell kühl, „daß jeder sein Stittel Pfesener bestellt und ohne Umschweife zur Sache geht. Psi! Aufwärter!“

Das Bier wurde von einem wohlfrisierten, tragen und schläfrigen Aufwärter gebracht.

„Sie ahnen wohl, weshalb ich Sie um diese Unterredung ersucht habe?“

„O ja, gewiß! — Kellner!“

Hell tat einen Schlag auf eine große Metallplatte, die auf dem Tisch vor ihm stand.

„Zwei Zigarren! Ich rauche gern bei einem Gespräch, das ich am liebsten vermeiden hätte.“

„Ihr Sohn von Frau Leitner, alias Frau Hell ist verschwunden, nicht wahr?“

„Ja, ich habe davon vernommen! Sagen Sie mir übrigens, bevor wir weiterreden, wie Sie sie aufgespürt haben?“

„Das werde ich Ihnen gern erzählen. Der Mann, dessen ich mich bediente, um über Sie und Ihre Absichten ins Klare zu kommen, war Gehilfe in einem Namensänderungsbureau, als jene Dame ihren Namen wechselte und erinnerte sich noch ihrer damaligen Adresse.“

„Also haben Sie, Herr Bühring, das Kind beiseite geschoben lassen?“

Bühring blickte sich vorsichtig um. Kein Mensch war in der Nähe, der ihn hören konnte.

(Fortsetzung folgt.)

für die edlen Zwecke der Südmärk abgeführt. Als Ort für den nächsten Gantag wurde Groß-Hollenstein bestimmt. Die Wahlen in die Gantleitung ergaben: Obmann: Prof. Scherbaum, Zahlmeister: Dr. Kieglhofer, Schriftwart: E. Federle; weiters wurden als Beiräte gewählt: Sattlegger—Waidhofen a. d. Ybbs, E. Hannisch—Bruckbach, Göbler—Ybbsitz, Pieslinger—Opponitz, Dr. August—Groß-Hollenstein, Dr. Frömmel—Göfiling. Als Vertreterinnen der Frauen- und Mädchenortsgruppe wurden unter allgemeinem Beifall einstimmig Frau Dr. Altneder und Frau Bartenstein gewählt. Die Gantorganisation hat sich auf das Beste bewährt, dies zeigt die Tätigkeitsberichte; mit frischem Mute wird weiter gearbeitet an den edlen Aufgaben der Südmärk, getreu dem idealen Wahlspruch: „Den Brüdern im bedrohten Land warmfühlend Herz und hilfreiche Hand“. — Wanderabend. Der nächste Südmärk-Wanderabend findet in Hammerstriedl Gasthaus, Unterer Stadtplatz (ehemals Doppler) Montag den 21. d. M. statt. Weiters diene den Freunden des Volzenschießens zur freundlichen Kenntnisnahme, daß das diesjährige Volzenschießen Mittwoch den 23. d. M. im Gasthause Pierhammer um 6 Uhr abends beginnt.

Deutscher Schulverein. Die beiden hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines vereinigten ihre Mitglieder am Sonntag den 13. d. M. im Gasthause Pierhammer zu einem Familienabende, welcher bei jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Der schon anfangs bis auf das letzte Plätzchen gefüllte Speisesaal schien mit feiner ehrwürdigen, gewölbten, leider schlecht akustischen Decke nicht nur Mauern sondern auch die Gäste zu umspannen in dem Gefühle: Wir alle hier sind und bleiben eine deutsche Familie, welche eine glückliche Zukunft in einer gesicherten deutschen Schule erblickt. Von diesem Gedanken getragen, gestaltete sich der ganze Verlauf des Abends gemütvoll und herzlich. Nachdem der Obmann der Männerortsgruppe, Herr Dr. Steindl, die Anwesenden begrüßt und die Bedeutung der nunmehr regelmäßig stattfindenden Familienabende klargestellt hatte, trat die Unterhaltung in ihre Rechte. Mit größter Freude wurde allseits die Lebenswürdigkeit begrüßt, mit welcher sich zwei neue Kräfte in den Dienst der Sache stellten: Frau Oberpostverwalter Hell samt Fräulein Tochter entzückte die Anwesenden durch den gediegenen Vortrag von Einzeldienern und Duetten. Frau Hell lernten wir besonders als tüchtige Vertreterin der Koschat'schen Muse schätzen. Fräulein Hell erfreute durch Wiedergabe lyrischer und heiterer Lieder; ganz besonders gelang ihr das nettsche „Oho, du stolzes Mädel“. Der „Frühlingswalzer“, von beiden Damen in gleich feiner gegenseitiger Abstimmung gesungen, wurde stürmisch zur Wiederholung verlangt. Herr Böcker ließ diesmal wiederum Löwe in der Ballade „Der Säger“ zu Worte kommen und löste seine Aufgabe auch in Bezug auf das zierliche „Menuett“ und das schwermütige Stimmungsbild „Die Stadt“ von Stöhr zur allgemeinen Befriedigung der Zuhörer. Auch Vater Haydn erschien auf dem Programme und erzwang sich mit seiner immer heiteren, kindlich ansprechenden Weise die gespannteste Aufmerksamkeit der Zuhörer. Die Herren Direktor Hoppe, Freunthaller und Schendl spielten den ersten Satz aus dem Trio Nr. 6, wofür sie reichem Beifall lohnte. Als schätzenswerte Kraft auf dem Gebiete heiterer Vorträge hatte sich Fräulein Witzl Hoppe eingefunden; sie las drei Skizzen von Susi Wallner mit jener Natürlichkeit und Treue, die ihre angenehme Wirkung nie verfehlt. Schließlich muß noch mit besonderem Danke des Fräuleins Krakva und des Herrn Freunthaller gedacht werden, welche sich beide am Ravier als feinfühlende Begleiter verdienstbar machten. Herr Dr. Steindl dankte am Schlusse des Abends allen Mitwirkenden auf das herzlichste. Die allgemeine fröhliche Stimmung, welche den Abend beherrschte, möge den leitenden Kreisen des Vereines Dank sein und Ansporn geben, den betretenen Weg zu den Gemüthern der Mitglieder nicht wieder zu verlassen. Neben erster Arbeit im Dienste des Volkstums freudiges Fördern heiterer Seelenstimmung. Heil dem Deutschen Schulverein!

Südmärk-Schillerfeier in Inführs Glasalon, 15. November. Wie alle Ortsgruppen des weiten Südmärkgebietes, einem Ausruf der Hauptleitung folgend leistend, um diese Zeit unseres Schiller in ernster völkischer Arbeit gedenken, haben auch unsere beiden Ortsgruppen den Mannen des unsterblichen Dichtersfürsten geopfert. Im vollstündig besetzten Festsaal gedachte, nachdem das alte deutsche Weihenlied verraucht war, Notar Dr. Kieglhofer in markigen, kurzen Worten des Herrlichen, der seinem Volke und damit der ganzen gebildeten Menschheit so viel gegeben, daß sie bis ans Ende der Tage daran zehren kann; Schiller-Werke sind ein ewiger Jungbrunnen, in dem sich deutscher Idealismus immer wieder erneuern kann. Eine Blütenlese aus des längst Dahingegangenen Schöpfungen wurden von Fräulein Paula Riedler, Prof. Scherbaum und Notar Kieglhofer zu herzerhebendem Vortrag gebracht. Einige heitere Begebnisse aus Schillers Leben brachten uns den Menschen Schiller näher. Die ganze einfache Feier hatte das Gepräge ernster Würdigung des Unsterblichen, dessen Volkstreu zu einem leuchtenden Vorbild zu machen sich die Südmärk vorgenommen hat. Und höret wieder und wieder, ihr Volksgenossen, des Dichters Wort:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.“

Bersammlung. Am Samstag den 19. November findet um halb 3 Uhr nachmittags im Gasthause Schmidl in Amstetten die Jahreshauptversammlung des Amstettner Bezirkslehrer-Vereines statt. Herr Fachlehrer Franzl, Amstetten, und Herr Schinlo, Zell a. d. Ybbs, werden Referate erstatten.

Vom Eislaufverein. Der Vorstand des Eislaufvereines beehrt sich den p. t. Mitgliedern mitzuteilen, daß die diesjährige Hauptversammlung Mittwoch den

30. November im Hotel „zum goldenen Löwen“ (Turnerzimmer) um 8 Uhr abends stattfindet und ersucht die p. t. Mitglieder vollzählig zu erscheinen, da wichtige Fragen in Verhandlung stehen.

Theater. Am 13. d. M. kam in unserem Theater das hübsche Volksstück „Stadt und Land“ zur Aufführung. Es ist das ein altes Stück, aber immerhin besser wie die jetzige Mache. Gespielt und gesungen wurde vorzüglich. Die Hauptdarsteller Herr Fischer, Viehhändler, Herr Endeweld, Faustin, Fr. Winter, Apollonia, waren in jeder Hinsicht auf der Höhe ihres Könnens. Mit den ausgezeichneten Darbietungen könnte ein jedes Theater in der Großstadt sich glücklich schätzen. Beifallsstürme gab es auf offener Szene und nach jedem Akt. Am 15. d. M. kam wie fast alljährlich „Mein Leopold“ zur Aufführung. Das Stück ist das beste was L'Arronge geschrieben. Die Darsteller waren alle bemüht ihr Bestes zu bieten, besonders Herr Endeweld schuf einen „Weigelt“, wie wir ihn hier selten auf der Bühne gesehen. Die Herren Fischer, „Mehlmeier“, Rawns als „Starke“ boten ihr Bestes. Auch Herr Franz, welcher die Titelrolle spielte, war für den jugendlichen Taugenichts wie geschaffen. Die Damenrollen waren gut besetzt. Fr. Pollan war eine gute „Klara“, Fr. Alpenbach gab ihre „Marie“ mit viel Wärme, Fr. Winter hatte als „Emma“ ihren Mund auf dem rechten Fleck; was Weigelt sen. und jun. zu Gehör bekamen, wurde von der Künstlerin mit großer Natürlichkeit gesprochen. Die kleineren Rollen waren entsprechend besetzt. Aber wo war das Publikum? Donnerstag den 17. d. M. sollte die Operette „Fledermaus“ wiederholt werden, scheiterte aber wegen mangelhaften Besuch. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn unser geehrtes Publikum, welches sich ja stets kunstfreundlich zeigt, das hier weilende Ensemble durch öfteren Besuch des Theaters unterstützen würde.

Todesfall. In Golling bei Salzburg ist am Dienstag den 15. November nach kurzem Leiden Herr Johann Högl, Bergwerkleiter i. R., im 90. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene war der Vater des Gollinger k. l. Notars Dr. Hans Högl, der seinerzeit als Notariatskandidat in Waidhofen a. d. Ybbs wirkte und sich durch sein lebenswürdiges, entgegenkommendes Benehmen zahlreiche Freunde erworben hatte.

Hotelverkauf. Herr Josef Puffler hat sein aus den Realitäten Hotel Nr. 49, Hotel Nr. 52 und Eckhaus Nr. 54 bestehendes Hotel „Zentral“ in Bad Hofgastein samt dem dazugehörigen Badehaus und Restaurationsgebäude inkl. dem Kursalon an die Herren Rudolf und Max Bachbauer verkauft. Die Käufer, welche Brüder des Hoteliers Josef Bachbauer in Wyr an der Enns sind, beabsichtigen das genannte Hotel noch vor Beginn der nächsten Saison umzubauen und durchwegs neu auszugestalten, worauf Herr Rudolf Bachbauer die Geschäftsleitung übernehmen wird.

Ein Rabiater. Am Samstag den 12. d. M., ca. 8 Uhr abends, lag vor dem Eingange in das Hotel „zum goldenen Löwen“, ein total betrunkenen Mann. Als ihn ein Wachmann wegtransportieren wollte, benahm er sich so erzessiv, daß noch zwei Wachleute requiriert werden mußten. Auch im Gemeindegewalt benahm er sich so renitent, daß er an Händen und Füßen geschlossen werden mußte. Am nächsten Tage wurde er dem hiesigen Bezirksgerichte überstellt und in Gewahrsam genommen. Als ihm gegen Mittag die Frau des Gefangenenaufsehers das Essen brachte, sah sie zu ihrem Schrecken, daß sich der Häftling mit dem Leintuche aufgehängt hatte. Er wurde sofort abgehängt, nach längerem Bewußtsein wieder ins Leben zurückgerufen und ins Krankenhaus gebracht, wo er jetzt noch weilt. Der Selbstmordkandidat ist ein ungarischer Hilfsarbeiter namens Thaljan und auch schon aus Wr. Neustadt wegen Wachbeleidigung ausgewiesen.

Im weißen Rössl findet morgen Sonntag wie alljährlich ein Enten- und Gänsefchmaus statt, welcher großen Besuch verspricht. Nachdem beim lektabgehaltenen Gänsefchmaus im Gasthause Nagel sich einige langfingerige Gänsebraten-Freunde eingefunden hatten und nach ihrer Art „wüteten“ und sich die vorzüglich gebratenen Gänse „billig“ schmecken ließen, sei auf dieser Stelle vor denselben gewarnt, denn ein altes Sprichwort lautet: „Die Katz läßt das Mäusen nicht.“ Wie wir hören, hat Herr Kerschbaumer bereits für die nötige Aufsicht gesorgt.

Bezirkskrankenkasse St. Pölten. Im Monate Oktober 1910 waren 2307 Mitglieder im Krankenstande, wovon 844 vom Vormonat übernommen wurden und 1463 zugewachsen sind. Davon sind 1461 Mitglieder genesen und 19 gestorben, so daß weiterhin noch 827 Mitglieder im Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren untergebracht 16 Mitglieder. Im obigen Zeitraume wurden betriebsmäßig an Krankengeldern 28.844 Kronen 43 Heller, an Arztkosten 16.552 Kronen 73 Heller, an Medikamentenkosten 2813 Kronen 43 Heller, an Spitalkosten 8303 Kronen 97 Heller und an Beerdigungskosten 996 Kronen — Heller, daher in Summe 57.510 Kronen 56 Heller ausbezahlt. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner bis 31. Oktober 1910 572.332 Kronen 16 Heller.

Die herrschende Witterung ist vielfach die Ursache von Erkältungen, an welchen Kinder und Erwachsene häufig leiden. Um solche Erkältungen sicher zu bekämpfen, ist es ratsam, „Herbanns Kalk-Eisen-Sirup“ anzuwenden. Der Wert dieses Brustsyrups ist seit Jahrzehnten von hervorragenden Professoren und Aerzten anerkannt und liegt in der außerordentlich günstigen Zusammensetzung des Präparates, welches nicht nur schleimlösend, hustenstillend und appetitanregend, sondern infolge seines Gehaltes an Eisen und leichtlöslichen Phosphor-Kalk-Salzen auch blut- und kochendbildend wirkt. Herbanns Kalk-Eisen-Sirup wird sowohl von Erwachsenen als auch von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen und wegen seines Wohlgeschmacks sehr gerne genommen. Alleinige Erzeugung: Dr. Pellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 73—75.

Die General-Jury der vom April bis November 1910 in Brüssel stattgefundenen Weltausstellung erkannte der Continental Bodega

Company für ihre vorzüglichen spanischen und portugiesischen Weine 2 Grand Prix, davon einen für die Colonial-Abteilung, sowie 1 Diplôme d'honneur zu!

Angekommene.

Hotel Inführ.

Vom 11. bis 18. November 1910 sind abgestiegen:

- Gräfin Lola Marschall aus Wien.
- Ludwig Roth, Ingenieur aus Wien, mit Gemahlin.
- Eduard von Elyons, Verwalter aus Komarno Buzjah, mit Gemahlin und Schwester.
- Johann S. Ulrich, Stadtbaumeister aus Wien.
- Kris Fahringer, Gasthofbesitzer aus Knittelfeld, mit Gemahlin.
- E. Schiel, Fabrikant aus Wien.
- Karl Kürz aus Widdneid.
- Ingenieur R. Gucler, Kommissär der Gewerbe-Inspektion aus St. Pölten.
- Karl Soche, Baumeister aus Mikolsburg.
- Leopoldine Frauenhuber, Cafétérgattin aus Wien.

Hotel Sierhammer.

- Leopold Mayer, Kaufmann aus Wien.
- Franz Schoeller aus Dornbirn.
- Alfred Schmid, Eisenhändler aus St. Pölten.
- R. Schiffer, Kaufmann aus Linz.
- Elise Travinczel, Private aus Wien, samt Tochter.
- J. Rebughini aus Salzburg.
- Dagobert Pecher, Architekt aus Wien.
- Harry Zamecznik, Architekt aus Wien.
- Wilhelm Pleyer, Architekt aus Wien.
- René Delhorche, Architekt aus Loufaune.
- Heinrich Kurer, k. l. Hauptmann aus Krakau.
- L. Krakawcz, Architekt aus Wien.
- Theodor Reinhardt, Kunstfabrikant aus Wien.
- Paul Dirich, Maler aus Schwachat.
- Paula Suzana, Private aus Raasdach.

Gift im Blut und Blutreinigungskuren.

Nicht nur Hautkrankheiten rühren von unreinem Blute her, sondern die meisten Krankheiten überhaupt!

Ist das Blut mit Giftstoffen geschwängert, so zeigt sich das durch irgendeine Erkrankung, und es hat in solchem Falle keinen Zweck, nur direkt den Sitz des Leidens zu behandeln, sondern das ganze Blut muß verflüssigt werden, es muß eine gründliche Kur erfolgen.

Zu jeder Jahreszeit sind Blutreinigungskuren am Platze, denn fortwährend häufen sich schädliche Giftstoffe besonders stark im Blute an und es ist deshalb für Leute, die an irgendeiner Krankheit leiden, heiße sie wie sie wollen, von größter Wichtigkeit, jetzt eine solche Blutreinigungskur vorzunehmen.

Nur sollte man sich von der veralteten und wissenschaftlich ganz unhaltbaren Ansicht losmachen, als sei ein beliebiges abführendes Mittel auch ein Blutreinigungsmittel. Abführmittel können höchstens eine hartnäckige Verstopfung vorübergehend beseitigen, aber sie können nicht, wie es erforderlich ist, die chemische Zusammensetzung des Blutes verbessern.

Man kann nämlich ruhig behaupten, daß etwa 2/10 aller Krankheiten, und zwar alle Stoffwechsellkrankheiten, alle entzündlichen Zustände innerer Organe, alle durch Blutstauung hervorgerufenen Leiden eine schlechte Blutmischung, mit anderen Worten „Gift im Blut“ als Ursache haben. Solche Leiden sind u. a. Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Korpulenz, sog. Blutarmut, die meisten Hautkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Herzleiden, Wassersucht, Nierenkrankheiten, Knochen-schwund, Hämorrhoiden, Asthma, Beklemmungen, Kopfweh, kalte Füße, Neigung zu Katarrhen, Entzündungen der Atmungs- und Verdauungsorgane und viele andere.

Wer einwenden wollte, daß unmöglich so viele verschiedene Krankheiten aus einer Ursache entstehen könnten, dem wäre zu entgegnen: Wenn das Blut nicht die richtige chemische Beschaffenheit hat, wenn ihm die so notwendigen Blutsalze fehlen, so kann es in der Lunge nicht genügend Sauerstoff aufnehmen, kann infolgedessen den Organismus nur ungenügend damit versorgen, daher alle Stoffwechsellkrankheiten. Es kann ferner aus demselben Grunde die schädlichen Stoffe, vor allem die giftige Harnsäure, nicht hinausbefördern, dieselbe häuft sich im Blute an und macht es schwerflüssiger. Daher die Stauungskrankheiten, die Entzündungen und Herzstörungen. Jeder Arzt muß das bestätigen.

Wird das Blut verbessert, „gereinigt“, so verschwinden diese Beschwerden.

Welche wunderbaren Wirkungen eine solche Blutreinigungskur hat, wollen wir an einigen Beispielen zeigen. Das beste und bekannteste Blutreinigungsmittel und Blutnährsalz ist Dr. med. Schröders „Renascin“ (gesetzlich geschützt) Viele Tausende Dankschreiben beweisen es. Einige solcher Dankschreiben lauten:

„Ich kann Ihnen Mitteilung machen, daß meine Krankheit nach vierwöchentlichem Gebrauch von „Renascin“ gänzlich verschwunden ist. Ich litt bereits vier Jahre an schlechter Verdauung und Katarrh, alle ärztliche Hilfe war erfolglos. Nur Ihnen kann ich es verdanken, daß ich davon geheilt bin.“

Theodor Meister in St. Michaelisdobn.

„Teile Ihnen mit, daß ich Ihre Tabletten genau nach Vorschrift anwende und daß ich sehr gute Erfolge damit hatte. Schon nach den ersten Tagen fühlte ich mich wohler. Ich war zuvor immer matt, hatte oft Kopfschmerzen und Magendrücken und litt auch zeitweise an Rheumatismus. Alle diese Uebel sind verschwunden. Ich werde Ihre „Renascin“ in meinem Bekanntenkreise bestens empfehlen.“

Fr. Anna Sörgel in Altdorf.

Es hat also daselbe Mittel bei Rheumatismus, schlechter Verdauung und Katarrhen in günstigstem Sinne gewirkt, ein Beweis, daß alle diese Leiden die gleiche Ursache hatten: das unreine Blut.

Dieses Mittel kann um so mehr mit gutem Gewissen empfohlen werden, als ein Versuch nichts kostet und für guten Erfolg Garantie geleistet wird. Wenn man einfach unter Berufung auf diese Mitteilung seine Adresse an Dr. med. H. Schröder,

Bekanntgabe.

Der Ball der freiw. Feuerwehre Zell a. d. Ybbs findet Samstag den 14. Jänner 1911 um 7 Uhr abends im Gasthause Aschenbrenner statt.

1982 3 1

Das Komitee.

Hotel Hierhammer.

Jeden Sonntag Münchener

Franziskaner Leistbräu

direkt vom Fass.

Sonntag den 20. November 1910

findet in

Kerschbaumers Gasthof „zum weissen Rössel“

ein großer

1985 1-1

Enten- und Gänseschmaus

statt, wozu Jedermann freundlichst geladen ist

Continental Bodega Company Weihnachts-Festweine ersten Ranges. Table with wine types and prices.

AUTOMAT Einem Sieg eroberten in der ganzen Monarchie die Dauerbrandöfen AUTOMAT

mit selbsttätiger Regulierung. Schlößer, Villen, Kirchen, Spitäler, Hotels, Landhäuser, Cafés, Restaurants, Kasinos, Aemter und Behörden, Bureaus und Wohnräume erreichen trotz der teuren Brennmaterialien die angenehmste, dauernd gleichmässige und billigste Beheizung.

Verdienst dauernd K 20-25 wöchentlich durch das Stricken auf unseren allein dastehenden besten Strickmaschinen.

Ein Wunder! nach dem andern wirkt Barbarossa - Haarwasser.

Es gibt keinen Haarausfall mehr, jede schädliche Haarspaltung und Schuppenbildung hört auf, schon nach kurzem Gebrauch erhält jeder ein volles, üppiges Haar.

Preis einer Flasche K 2.40. Zu haben bei Herrn Waas, Friseur in Waidhofen a. d. Ybbs und bei Herrn Fohringer in Ybbsitz.

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER EDUARD HAUSER WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19. GRUFT- u. GRAB-MONUMENTE VON 25 KRONEN AUFWÄRTS = GEGRÜNDET 1781

Prima heurige und 1909er Eigenbau Gebirgs-Sortenweine

dem österreichischen Geschmack vorzüglich entsprechend, liefert preiswert die Weinbewertungs-A.-G. der

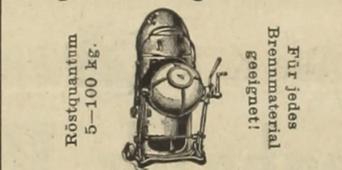
Vifontauer & Matrahegyaljaer Weinbau-Aktien-Gesellschaften

Sitz: Schönghörs, Ungarn, Heveser Komitat. Postfach Nr. 1. Interurban-Telephon Nr. 99. Telegr.-Adresse: Vifontamatra.

Ungarns bedeutendste Gebirgsweingüter.

510 Zoch. — Jahresproduktion durchschnittlich 12 000 Hektoliter. Beste Leseresultate. Kondensabelste, direkte Bezugsquelle für Gastwirte. 1977 1-1

Van Gülpen's Emmericher-Original - Kugelbrenner



geeignet zum Rösten v. Kaffee, Malzkaffee, Getreide, Kakao, Feigen, Cichorien, werden betriebsfertig mit Anweisung zum Gebrauch geliefert.

Van Gülpen & Co., Maschinenbau-Ges. m. b. H. WIEN, IV 2, Trappelgasse Nr. 5. 1938 12-4

Gute, garantiert naturechte Südtiroler Weine

sowie Wermutwein und Tresterbranntwein liefert billigst in Fässern von 50 Litern aufwärts die Firma 1190 52-52

Emanuele Bortolotti Weinhändler und Weingärtenbesitzer in LAVIS, Südtirol.

Zahn-technisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulatorapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billig umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten jahrdürftlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegeuste und gewissenhafteste Ausführung.



Teppichhaus Repper

Wien I., Fleischmarkt 3.

nächst der Rotenturmstrasse.

Überwurf für Divan oder Ottomane.

300 x 150 cm gross, stark gewebt, modern, oliv od. bordeaux per Stück K 9.20.

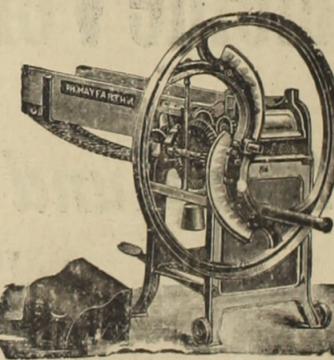
Provinzversandt prompt.

Verlangen Sie Preis-kurant.

1965 10-3

Infolge der neu fertiggestellten großen Fabrikanlagen mit neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir besonders leistungsfähig und liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung:

Futterbereitungs-Maschinen, Häcksler, Rübenscheider,



Schrotmühlen,

Futterdämpfer,

Jauche-

Pumpen,

sowie alle sonstigen

landwirtschaftlichen

Maschinen in neu-

ester und bewährter

Konstruktion.

1881 10-8

PH. MAYFARTH & Co.

Wien, II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer gewünscht.

Nie wieder!

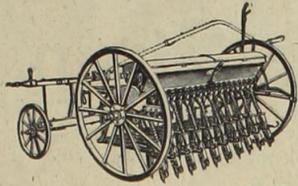
wechsele ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Ölivenmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a. S., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-39

HOTEL WIMBERGER Wien VII. Neubaugürtel 34-36

in unmittelbarer Nähe des Westbahnhofes, bequeme Verkehrsverbindung zu allen Bahnhöfen. Vorzügliches Restaurant, mässige Preise, schöner Garten.

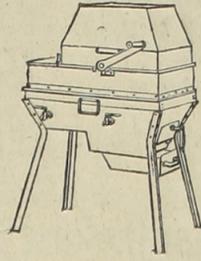
Bäder im Hause. Elektrische Beleuchtung. 1730 20-19

Telephon Nr. 6537.



„TITANIA“

Reihensäemaschinen für Ober- und Unteraussaat
Viehfutternschneldämpfer, ganz aus Schmiedeeisen und Blech (unverwüßlich)



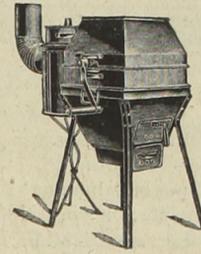
Milchseparatoren mit hängender Trommelspindel, ohne Fusslager

Schneldampfwaschmaschinen, 75% Ersparnis an Zeit, Seife und Brennmaterial

Wäscherollen mit schmiedeeisernem Gestell und besten Hartholzwalzen

Abwaschkasten, eine Zierde für jede Küche

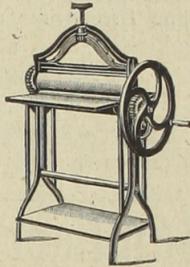
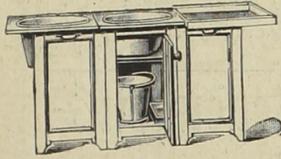
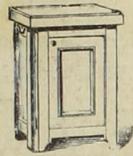
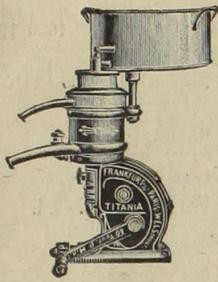
Luftbefeuchtungsapparate, selbsttätig, patentiert in den meisten Kulturstaaten



1940 6-4

erzeugen als Spezialität mustergiltig in Qualität und Ausführung

Titania-Werke, Wels 85, O.-Oe.



Tokajer, der König aller Weine!

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medizinalwein! Der ärztlich empfohlene, den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für Jung und Alt und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine, unverfälschte Tokajer Wein ist besonders heilwirkend bei Magenbeschwerden, bei Blutarmut, ist appetitanregend und erweckt in hervorragendem Maße die Lebenslust bei Groß und Klein.

Die Produktion sämtlicher unserer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium einzig und allein als Medizinalweine deklariert. Außer heilwirkend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den kostbarsten Genuß!

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir überallhin franko Emballage, franko Fracht zum Versandt bringen, u. zw.

Kollektion Nr. I		Kronen 9.—	Kollektion Nr. II		Kronen 63-50
Eine Flasche 0-51 fünfjähr. Medizinal-Samorodner	" Ausbruch "	ohne aller sonstigen Spezien gegen Nachnahme oder gegen vorheriger Sendung des Betrages.	Fünf Flaschen 0-71 fünfjähr. Medizinal-Samorodner	" Ausbruch "	ohne aller sonstigen Spezien franko Emballage und franko Fracht, zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum.
Eine Flasche 0-51 achtjähr.			Fünf Flaschen 0-71 achtjähr.		
Eine Flasche 0-251 fünfjähr.			Fünf Flaschen 0-51 achtjähr.		
Eine Flasche 0-251 achtjähr.	" "	" "	Fünf Flaschen 0-51 achtjähr.	" "	" "

Prämiert in den meisten Staaten. Dank- und Anerkennungs-schreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

Gesellschaft: Tokajer Weinproduzenten A. G.

Vertriebs-Abteilung
Budapest, V., Lipot-körut Nr. 2.

Erläuchtigte Vertreter, welche in vornehmen Kreisen Bekanntheit und Zutritt haben, können sich durch Empfehlung unserer Weine hohes Einkommen, eventuell Fixum sichern. 1718 26-19

Magentropfen des Apothekers C. Brady früher **ariazellertropfen** genannt, mit der **ariazeller Muttergottes** als Schutzmarke

sind das beste, durch mehr als dreissig Jahre bewährte Mittel gegen Verdauungsbeschwerden jeder Art, Sodbrennen, Hartleibigkeit, Magenschmerzen, Säurebildung etc.

Man hüte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke mit Unterschrift

C. Brady

Erhältlich in den Apotheken. — Versand in die Provinz durch Apotheker C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 2/365.

6 Flaschen um K 5.—, 3 Doppelflaschen um K 4.50 franko. 1959 12-2



Gegründet 1862 **RUDOLF GEBURTH, WIEN** Telefon 584

K. UND K. HOF-MASCHINIST
VII. Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse

Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen

HEIZÖFEN besonders feinst in allen Farben, feuere-maillierte Öfen mit Nickelmontage

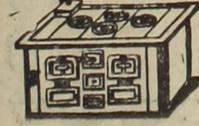
Regulier-Füllöfen von 15 Kronen aufwärts

Dauerbrandöfen für Steinkohlenheizung

SPAR-, KOCH- u. MASCHINEN-HERDE in allen Größen

EISENKACHEL-ÖFEN für zwei und drei Zimmerheizungen

Gasöfen und Gaskamine
Kataloge gratis und franko



28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Nuten, anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller usw. **Alles mit Musik Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko. 1983 5-1

Bitte nicht zu übersehen!

Tannen-, Fichten-, Kiefern- und Lärchen-

Samen-Zapfen

sowie sämtliche

Laubholz-Sämereien

kauft jedes Quantum und erteilt Anweisungen

Böhmerwälder - Waldsamen - Klenganstalt

Gesellschaft m. b. H. 1846 10-12

BUDWEIS

Guter Verdienst im Winter für Kaufleute und Gastwirte.

Zirkus Busch

Wien, II. Ausstellungsstrasse, am Praterstern

Direktor: Kgl. preuss. Kommissionsrat PAUL BUSCH.

Täglich 1/28 Uhr abends, jeden Sonn- und Feiertag
1/4 Uhr nachmittags und 1/28 Uhr abends

Grosse Gala - Vorstellungen.

In allen Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen nummerierten Sitzen halbe Preise.

In sämtlichen Vorstellungen:

„Auf der Hallig“.

Grosse Wasserpantomime mit feenhaften Ausstattungs- und Lichteffecten. — Szenen aus dem Fischerleben von den Inseln der Nordsee.

Verfasst und einstudiert von Herrn Burghardt-Footit.

1. Bild: Die Fischerhütte. 2. Bild: Auf hoher See (Schiffsuntergang. 3. Bild: Nach dem Sturm. 4. Bild: Auf dem Meeresgrunde (Aufindung des Wracks durch Taucher).

Die Wunder der Tiefsee. Zum Schluss: Neptun mit seinem Gefolge. Phantastischer Massenauzug der gesamten Untersee-Welt, Nixen, Najaden und Delfine. Das Phänomen der tauchenden Sirenen (15 Minuten unter Wasser).

Ausserdem in sämtlichen Vorstellungen:

Auftreten der hervorragendsten Artisten aller Herren Länder; Reiten und Vorführen der bestdressierten Schul- u. Freiheitspferde. Auftreten aller Clowns und Auguste.

Vollständig neu **Madia Surith** die indische Schlangenkönigin für Wien: mit ihrer Riesenschlange.

Herr Burghardt-Footit, der hervorragendste Schulreiter der Gegenwart — ??? Kita ??? das lebende Rätsel.

— **Charleston am Bambus.** — Herr **Ernst Schumann**, unerreichter Meister in Freiheitsdressuren. — Die besten Clowns und Auguste der Gegenwart, u. a.: **Daniels**, der Gigerclown, **François der Kleine**, Clown **F. Nelly** etc.

In jeder Nachmittags-Vorstellung das vollständige, ungekürzte Abendprogramm, sowie Aufführung der grossartigen Wasserpantomime „Auf der Hallig“.

Kartenvorverkauf täglich ab 10 Uhr vormittags an der Zirkuskasse. 1978 3-1

Strassenbahn-, Omnibus- und Stadtbahn-Verbindung von sämtlichen Bahnhöfen aus zum Zirkus Busch-Gebäude.

Schutzmarke: „Anfer“

Liniment. Capsici comp.,

Ertrag für

Anfer-Bain-Crepeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.

Geld-Darlehen

an Personen jeden Standes (auch Damen) von 200 Kronen aufwärts, mit und ohne Bürgen bei 4 Kronen monatlicher Abzahlung, sowie Hypothekendarlehen besorgt diskret **Alexander Anstein, Budapest, Tökölistraße 34.** Retourmarke erwünscht. 1964 3-3

Feigen-Kaffee-Fabrik
ADOLF TSCHEPPE
WIEN

Imperial
Feigenkaffee
mit der Krone
beste Kaffee-Würze.
Überall erhältlich.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 41 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle! **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit“ WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.**

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Wank, Welf, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. 1980 12-1



Herbabnys Verstärkter

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 36 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Buchhalter

mit allen Bureauarbeiten bestens vertraut, sucht Nebenbeschäftigung auf einige Stunden täglich. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1958 4-3

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Alois Straußelberger, Waidhofen a. d. Ybbs. 1951 0-4

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen in einem Gemischtwarengeschäft am Lande. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1956 1-2

Eine hübsche, trockene, lustige Jahreswohnung

1894 0 2
im 1. Stock, bestehend aus 2 hübschen Zimmern, Küche, Waschküche, alles elektrisch eingerichtet, mit schönem Wäschboden, Bodenkammer, Holzlage und Keller, Wasserleitung im Hause, Abort mit Wasserspülung, ist ab sofort um 440 Kronen zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Vorraum, Balkon, Speise zc., 1. Stock, Lederergasse Nr. 4, ab 1. November zu vermieten. 18280-12

Schöne Villa

in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 15650-35

Zu verkaufen

1749 0-18
sind 2 neugebaute Wohnhäuser (1 größeres, 1 kleineres) mit je 3 bis 4 Arbeiterwohnungen und Hausgarten, im Urkataster nächst Stöggelmühle. Näheres bei Herrn Matthias Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs.

Hausverkauf.

Ein Haus mit Weiß- und Schwarzbäckerei sowie Konditorei mit schönem Geschäftslokal und Portal ist Familienverhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 1975 0-2

Anzeige.

Infolge Ueberfiedlung des Herrn J. Heizmann, Gesellschaft unterstehender Firma wegen Geschäftsübernahme in Wels erlauben sich die Gefertigten bekanntzugeben, daß die Klavierhandlung und Leihanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs weitergeführt wird. Aufträge und Anfragen werden von Frau Theresie Dietrich, Unterer Stadtplatz 23, entgegengenommen. Auch werden Stimmungen und Reparaturen wie bisher übernommen und billigt berechnet. Alle Dienstage wird Herr Heizmann selbst zu sprechen sein.

Hochachtungsvoll

Kaltenbacher & Heizmann

Klavierhandlung und Leihanstalt

Steyr-Waidhofen a. d. Ybbs-Wels

Kammerlieferanten Sr. Igl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Sachsen-Coburg und Gotha. 1722 26 20

Günstiger Gelegenheitskauf!

Haus mit Gasthaus

welches in Pacht übergeben ist und im Mittelpunkt der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs liegt, ist zu verkaufen. Preis 38.000 Kronen. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Auskunft bei Anton Zehetmaier, Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs. 1953 3-3

Nur 1 Krone.

Weihnachtsgeschenk

Gchter Gensbart

ähnlicher, garantiert feinstes Edelhaarschneidwerkzeug, neu, weißes Haar, mit samt schöner Metallhülse, nur K 1, K 1:50 und K 2.
Seltene Gelegenheit solange der Vorrat reicht. Nur Nachnahme.
SEDLATZEK. Willenbesitzer, größte Gensbartbinderei, Kroisbach bei Graz, Nr. 13.

Hotel „zum goldenen Löwen“.

Jeden Samstag Pilsner-Bier

aus der Aktienbrauerei.

Hochachtend

Leopold Stepanek.

1885 1-7

1673 12-12



Hochfeinste Kaffeemischung.

Alleinverkauf bei: JOSEF WOLKERSTORFER.



Sichere Existenz für strebsamen Kaufmann, Landwirtsch. oder Industriecor. (N.-De.) wird jetzt krankheitsshalber ein hochwertiges schönes großes am Hauptplatze liegendes Wohnhaus (zu jedem Geschäft geeignetes Haus) preiswert verkauft. Das Wohngebäude nebst Nebengebäuden ist ziegelgedeckt, groß und geräumig, besitzt im 1. Stock 5 Zimmer, 1 Kabinett, 2 Küchen, ebenerdig 3 Zimmer, 1 Kabinett, große lichte Küche, Vorratskammer, 2 Magazine, 1 großes Arbeitszimmer, 2 gewölbte Stallungen für 16 Stück Vieh, Schweinefalle, 2 Scheunen, wovon eine als Bauplatz abzutrennen wäre, 2 große Cöse mit Brunnen, rückwärts großer Garten, ziegelgedeckte Wagen- und Holzremise, eigene Beleuchtungsanlage dazugehörig: 18 Joch Acker und Wiesen, 14 Joch Wald, zur Hälfte schlagbar, nebst Wägen und landwirtschaftl. Maschinen zc. Alles im besten Zustande. Ferner 2 Pferde, Kühe und Jungvieh. Günstigste Zahlungsbedingungen. Nähere Auskunft von Florian Rastl, Redakteur, Langenlois, N.-De., gegen Rückmarke. 1921 5-6

HOTEL HOLZWARTH

Wien XV., Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260

In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn-Station Westbahn und Südbahnstation Meidling. — Straßensbahn und Omnibus beim Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer von K 1:60 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung). Monatszimmer von K 30:— an. Besitzer Anton Zohner.

An die geehrte Bewohnerschaft von Waidhofen und Umgebung!

Endesgefertigter erlaubt sich der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen und Umgebung mitzuteilen, daß er in seinem Hause

Hintergasse Nr. 36

eine

1971 4-2

Öl-Porträtmalerei

errichtet hat, woselbst der Gefertigte nach amerikanischem Verfahren in der Lage ist, für wenig Geld das Porträt jedes Lebenden und jedes längst Verstorbenen sprechend ähnlich in Öl herzustellen. Sie brauchen nur die Photographie Desjenigen an mich einzusenden, dessen Ölporträt Sie gerne besitzen wollen.

Das Bild wird garantiert ähnlich.



Gefertigter erlaubt sich zu bemerken, daß er bereits ein Öl-Porträt-Bild in der Auslage des Herrn Karl Tomasek zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt hat.

Besonders sind die von mir selbst gefertigten Bilder als Geschenk für Weihnachten sehr passend.

Ihren geehrten Aufträgen entgegensehend, zeichnet ergebenst

Karl Geistill.